Vergleichende Darstellung

der

antiken Ornamentik mit der des Mittelalters und der neueren Zeit.

Programm

zum Schlusse des Schuljahres 1848/49

von

F. Hesselbach,

Zeichnenlehrer an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerb-Schule, am Gymnasium und Schullehrer-Seminar zu Würzburg.

Würzburg.

Druck von Carl Anton Stürz.

1849.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Die mir hier gestellte Aufgabe zur Ausführung eines Programmes soll im Wesentlichsten nicht nur eine genaue Kenntniß der Ornamente an den Werken der verschiedenen Völker und Zeiten verschaffen, sondern auch noch vielmehr durch die vergleichende bildliche Darstellung aus mehreren Werken der verschiedenen Perioden das Gefühl für das wahre Schöne erwecken, was in gegenwärtiger Zeit wirklich Noth thut, indem durch die wieder eingeschlichenen baroken Formen der Roccocozeit der gute Geschmack, oder der Sinn für eigentlich schöne Formen bereits sich zu verlieren scheint. Unsere Zeit erheischt in Allem einen neuen Aufschwung, warum nicht auch in diesem Kunstgegenstande, welcher das ganze Gewerbswesen durchdringt? — Und warum fasste man gerade jene unglückliche Zeitperiode auf, wo die Baukunst, folglich auch die Ornamentik im tiefsten Verfall war? — Allgemein anerkannt erreichten die Griechen in den bildenden Künsten die höchste Vollkommenheit, welche bis auf unsere Zeit noch nicht wieder erreicht wurde. Würde man diese zum Vorbilde nehmen, dann könnte man gewiß seyn, daß etwas Schönes hervortreten müßte. Auch die Ornamentik des Mittelalters ist gleichfalls, wie die römische, schön zu nennen. Aber der Roccocostyl hat keine bestimmten Formen zur Grundlage, ist regellos und geschmacklos.

Daß ich bei Aufzeichnung der verschiedenen Perioden auch stets mehrere Werke und deren Meister aufführte, geschah, weil ich der Meinung bin, daß es zum Ganzen gehöre und gewiß auch nicht ohne Interesse sei.

Weil bei jedem Baustyle der verschiedenen Zeiten das Kapitäl, sowohl durch die Eigenthümlichkeit der Formen, als auch der Gliederungen, einen wesentlichen Theil desselben bildet, auch mehrere Kapitäle besonders charaktrisirt sind, und sonach am ersten zur genauen Kenntniß führen, welcher Zeit und welchem Volke solche angehören, deßhalb wählte ich auch stets dieselben zur besonderen Bezeichnung der Ornamente, so wie auch verzierte Gliederungen u. d. gl., wo solche noch zur näheren Kenntniß derselben dienen konnten.

Zur Bearbeitung dieses Stoffes für das Programm benützte ich nebst anderen Werken besonders Professor Kugler's Kunstgeschichte.

Digitized by Google

Einleitung.

Ornamentek sind im Allgemeinen Verzierungen, welche als Sculptur oder Malerei allenthalben zur Ausschmückung dienen, welche auch an Kleiderstoffen u. d. gl. sowohl als Gewebe als auch bedruckt vorkommen; im engeren Sinne aber Dekorirungen an architektonischen Werken, welche bei den verschiedenen Nationen sowohl mit der immer mehr gesteigerten Ausbildung der Kunst, als auch die verschiedenen Zeitperioden sich eigenthümlich charakterisiren. Auch bedient man sich häufig dafür der Benennung: Arabeske, Groteske und Moreske. Die Benennung „Arabeske" bedeutet ursprünglich eine nur aus dem Pflanzenreiche hergenommene Verzierung, die von den Arabern herkommt, welche bekanntlich keine lebenden Wesen nachbilden durften, mithin nur auf das Pflanzenreich beschränkt waren. Die Verzierungen, welche man mit dem Namen „Groteske" bezeichnet, sollen mehr von den Römern herstammen, welche in Gemächern und Grotten allerlei phantastische Verzierungen aus Figuren und Pflanzen angebracht hatten. Der Name „Moreske" aber leitet seine Abstammung von den Mauren her, deren Eigenthümlichkeit später beschrieben werden wird. Jedoch bezeichnet man gegenwärtig im Allgemeinen jede Verzierung, es mögen lebende Wesen darin vorkommen, oder nicht, mit der Benennung „Arabeske".

Mit dem Ausdrucke „antik" bezeichnet man diejenigen Ornamente, welche aus dem klassischen Alterthume der Griechen und Römer herstammen, wo Geschmack und Denkart jener Zeit im Einklang standen, im Gegensatze zum Modernen. Größe, Einfachheit, Klarheit und Reinheit der Formen sind die wesentlichsten Eigenschaften des Antiken.

Die mittelalterliche Ornamentik beginnt mit dem Anfange altchristlicher Baukunst im vierten Jahrhundert, faßt in sich die byzantinische und romanische Baukunst, und schließt mit der germanischen in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Diese Zeitperioden insgesammt bezeichnet man auch als die romanische Baukunst.

Mit dem Schlusse des germanischen Styels beginnt zuerst in Italien die Periode der neueren Zeit, bezeichnet mit der Benennung „des modernen Styles", welcher bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts reicht.

Da die Ornamentik bei der Baukunst in jedem Zeitalter, und bei allen Völkern die stete Begleiterin war, und einen wesentlichen Theil derselben bildete, so möchte es wohl von besonderem Interesse, ja ich möchte sagen, sogar nothwendig sein, mit der Geschichte der Baukunst doch einigermaßen bekannt zu werden, wenn man zur näheren Kenntniß und Beurtheilung solcher gelangen will; weßhalb ich einen kurzen Ueberblick derselben hier geben werde.

Digitized by Google

Geſchichte der Baukunſt.

Erſte Ausbildung derſelben in Aſien.

Schon im grauen Alterthume, wenn wir die erſten Spuren der Baukunſt verfolgen, finden wir mit der weiteren Ausbildung derſelben auch ein ſteteres Regewerden, mit der Nothwendigkeit und Nützlichkeit auch das Gefällige und Schöne zu verbinden — die Gebäude mit Ornamenten zu zieren.

Die alten Indier waren das erſte Volk, welches die Baukunſt zu cultiviren ſuchte. Ihre in Felſen gehauenen Tempel auf der Inſel Elephanta, Sungum, Canaria ꝛc. ſind bis auf heutigen Tag noch zu ſehen. Von den prächtigen Bauwerken der Babylonier, Phönizier, Philiſter, Iſraeliten, Syrer und Aſſyrer iſt nichts auf unſere Zeit gekommen. Die Aegypter dagegen bauten Pyramiden, Obelisken und Mauſoleen, welche allen Stürmen der Zeit trotzten. Ihr Charakter war koloſſale Pracht, allein in den Beſchauern ward kein Gefühl erregt. Die Ornamentik dieſer Gebäude beſtand aus Hieroglyphen (Geheimſchrift, welche nicht aus Buchſtaben, ſondern aus der groteskeſten Figuren beſtand), und ſonſtigen fabelhaften Figuren, die auf ihre Religion Bezug hatten.

Die Kunſt in Griechenland.

Ein reinerer Geſchmack ſprach aus den Bauwerken der Griechen. Es bildete ſich zuerſt durch König Dorus in Achaia die „doriſche" Säulenordnung, dann ſpäter durch die Jonier die „joniſche", in welchem Style auch der berühmte Diauen-Tempel zu Epheſus gebaut wurde, und nach dieſer durch die Corinther die „corinthiſche" Ordnung mit den ſchönen, zierlichen Säulenkapitäl, von welchem als deſſen Erfinder der griechiſche Bildhauer, Maler und Architekt Callimachos aus Corinth genennt wird, um das Jahr 540 vor Chriſtus.

Durch die Meiſter, wie Phidias, Iktinus, und Callikrates entſtanden Tempel, Theater und Säulengänge von der höchſten Schönheit. Hier hatte die Baukunſt ihre höchſte Stufe erreicht. Die zweite Periode entſtand in Griechenland mit dem peloponeſiſchen Kriege. Hier trat Zierlichkeit an der Stelle der Einfachheit. Dieſe Periode reichte bis auf Alexander, den Großen, 356 vor Chriſtus. Nach deſſen Tode verfiel die Kunſt immer mehr und mehr.

Die Griechen hatten ſtets bei allen ihren bis jetzt bekannten Bauwerken die größte Einfachheit beobachtet, aus welcher die großartigſten, erhabenſten Werke hervorgingen, und eben dadurch zur höchſten Vollkommenheit in der Baukunſt, ſowie auch in der Bildnerei gelangten. Bei der doriſchen Ordnung brachten ſie ſehr ſpärlich und meiſt gar keine Ornamentik an; deſto reicher finden wir die corinthiſche ausgeſchmückt, ohne überladen zu ſein; minder aber die joniſche.

Digitized by Google

Die römiſche Kunſt.

Die Baukunſt der Römer hatte ſich in Waſſerleitungen und Cloaken auszuzeichnen geſucht. Meiſterwerke, wie die Griechen ſie beſaßen, gingen ihnen gänzlich ab, bis ſie nach dem zweiten puniſchen Kriege 201 v. Chriſtus, durch Sulla mit griechiſcher Baukunſt bekannt wurden.

Auguſtus, unter deſſen Regierung die Kunſt auf den höchſten Gipfel ſtand, zog griechiſche Architekten nach Rom und verzierte die Stadt mit den herrlichſten Gebäuden. Unter ſeinen Nachfolgern entſtand auch manches Meiſterwerk, bis durch Conſtantin die Reſidenz nach Conſtantinopel verlegt wurde und von nun an für Rom nichts weiter geſchah.

Allein die Baukunſt, die von Griechenland nach Rom gekommen war, hatte ſchon unendlich viel von ihrer früheren Reinheit verloren und die Prachtliebe der römiſchen Kaiſer ließ ſie immer mehr und mehr ſinken. Es wurde nun Alles mit Ornamenten überladen, und die erhabene Einfachheit, die ſchöne Idee ging dadurch unter. Es entſtand die römiſche componirte Säule, Fußgeſtelle (Säulenſtühle) ꝛc.

Die altchriſtliche und byzantiniſche Kunſt.

Mit der Gründung des byzantiniſchen Reiches trat nun, hervorgerufen durch die neue Religion des Chriſtenthums, zu deren Ausübung eine neue Anordnung in der Baukunſt erforderlich war, auch eine neue Periode für die Kunſt hervor indem die, zwar ſchon mit Beginn des vierten Jahrhunderts entſtandene altchriſtliche Baukunſt durch dieſe Umgeſtaltung des Reiches zu ihrer weitern Ausbildung gelangte.

Unter Conſtantin des Großen Regierung wurden nun die höchſten Staatsämter ſowie die des Heeres mit jenen, welche der neuen Religion, dem Chriſtenthume zugethan waren beſetzt, wodurch das Chriſtenthum zur allgemeinen und zuletzt zur Staatsreligion erhoben wurde. Es läßt ſich wohl leicht denken, daß dieſer große Umſturz in nicht geringem Maße von beſonderem Einfluſſe auf die ſchon beſtehende aber nicht ausgebildete Kunſt für die Aufforderung des neuen Glaubens war.

Da ſich nun das Chriſtenthum freier und offener bewegen konnte und in Folge deſſen nun neue Anordnungen für dasſelbe hervortraten, ſo bildete ſich die altchriſtliche Baukunſt in ihrer höchſten Entfaltung zur ſpeziellen byzantiniſchen aus. Es war die Zeit des ſechſten Jahrhunderts.

Dieſe in ihrer byzantiniſchen Geſtalt altchriſtliche Baukunſt erhielt ſich bis zur Eroberung Conſtantinopels durch die Türken im Jahre 1453. Ja ſelbſt bis auf den heutigen Tag bildet ſie noch den nothwendigen Begleiter der griechiſch-chriſtlichen Kirche in jenem Lande.

Bemerkenswerthe Bauwerke, welche während der Regierung Conſtantins ſowohl durch ihn ſelbſt wie durch ſeiner Mutter, die heil. Helene ausgeführt wurden, ſind folgende, und zwar

Digitized by Google

durch Conſtantin: Die berühmte Sophienkirche (der heil. Weisheit), die des heil. Friedens und der heil. Kraft. Erſtgenannte überſtieg in ihrer innern Ausſchmückung an reicher glänzender Pracht alle bis jetzt gekannten Bauwerke, indem ihre reiche Ornamentik, welche aus muſiviſcher Arbeit beſtand, mittelſt Einlegung der edelſten Metalle, Steine und des Elfenbein's hervorgebracht wurde. Dieſes Prachtgebäude brannte zweimal theilweiſe ab und wurde jedesmal mit Veränderung reſtaurirt, ſo daß nur die Hauptanlage übrig blieb. Die letzte Veränderung erhielt ſie unter Kaiſer Juſtinian, wie ſolche nun bis auf den heutigen Tag, nur mit kleinen Abänderungen, die ſie durch die Einrichtung zur türkiſchen Moſchee erlitt, noch zu ſehen iſt.

Durch die heil. Helene ausgeführte Werke ſind: die Kirche zu Bethlehem, in der die Grotte, wo der Heiland geboren ward, eingeſchloſſen iſt, und die Kirche des heil. Grabes zu Jeruſalem, welche aber in der Mitte des eilften Jahrhunderts eine bedeutende Veränderung erlitt; welche derſelben nach dem großen Brande im Jahre 1808 wahrſcheinlich abermals zu Theil wurde.

Obgleich die Monumente dieſes Bauſtyles ſehr ſelten noch vorhanden ſind, ſo finden wir doch noch einige derſelben in Frankreich und in Deutſchland. Dieſe ſind: ein Rundgebäude, vermuthlich ein Baptiſterium (Taufkirche) zu Riez; die alte Kathedrale zu Vaiſon; das alte Baptiſterium in der Kathedrale zu Air und das Portal an der Kathedrale zu Avignon. Außer dieſen ſind in Frankreich noch mehre dieſes Styles vorhanden, welche aber mehr einer ſpätern Zeit, dem ſechſten bis neunten Jahrhundert anzugehören ſcheinen. Aus obengenannter Zeit iſt als das noch vorhandene vorzüglichſte Gebäude dieſſeits der Alpen zu nennen: Die Münſterkirche der hl. Jungfrau zu Aachen, gegründet von Karl dem Großen in den Jahren 796 — 804. Den Bau leitete der Abt Anſigis von Vandrille.

Die Kunſt des Islam.

Sehr intereſſant und reichhaltig an Ornamentik iſt die Kunſt des Islams, welche nach der Verkündigung der muhamedaniſchen Religion im ſiebenten Jahrhundert hervorgerufen wurde. Obgleich ihre Architektur die altchriſtliche zum Grundprincip hatte, welche zwar ſpäterhin auch einen eigenthümlicheren Charakter annahm, beſonders hinſichtlich des geſchweiften Spitz- und Hufeiſenbogens, ſo iſt doch vornehmlich die Ornamentik der eigenthümlichſte Theil des Bauſtyles derſelben.

Da die muhamedaniſche Religion allen bildlichen Darſtellungen entſagt, vornehmlich der Nachahmung menſchlicher Figuren, welches in der Religion des Islams auf das Entſchiedenſte verboten iſt, und wo ſie hauptſächlich dem Innerſten einen Hauptſchmuck entzog, ſo warf ſich der ganze Schönheitsſinn, wie auch die weitere Ausbildung, auf die Ornamentik. Obgleich nun dieſe Ornamentik mehr eine tautologiſche, (ſich ſtets wiederholende) als eine aus ſchönen Formen

Digitized by Google

componirte zu nennen ist, da solche weniger aus Laub und Blumen ꝛc., als vielmehr aus häufig wiederkehrenden Parallellinien besteht, aus welchen die tausendfältigsten geometrischen Figuren gebildet sind, so macht dieselbe doch für den Beschauer den angenehmsten und erfreulichsten Eindruck, und spricht sehr für den Schönheitssinn dieses Volkes, besonders wegen der bunten Bemalung und häufigen Vergoldungen derselben, indem auch der kleinste Raum an Gebäuden mit dieser Ornamentik reich ausgeschmückt ist.

Von den schönsten noch vorhandenen Denkmälern dieses Baustyles sind die maurischen Gebäude in Spanien, von welchen sich der Königs-Palast Alhambra zu Granada, welcher in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts erbaut wurde, besonders ausgezeichnet, und in diesem der berühmte Löwenhof.

Außer diesen finden sich zwar noch in den Zwischenräumen von zwei bis drei Jahrhunderten erbauten Monumente dieses Baustyles vor in Aegypten, Syrien, Sicilien, der europäischen Türkei, in Indien und Persien; die aus beiden letztgenannten Ländern aber entfalten einen eigenthümlich glänzenden und großartigen Charakter.

Die Kunst des romanischen Styles.

Mit dem zehnten Jahrhundert begann der romanische Styl, und im weiteren Verlaufe des eilften Jahrhunderts entwickelte sich die romanische Kunst zu einer entschiedenen Selbstständigkeit.

Schon mit Beginn des eilften Jahrhunderts wurden zu dessen Ausbildung Versuche gemacht, obgleich derselbe ungleich später eine weitere Verbreitung fand. Aber völlig consequent durchgebildet finden wir dieses System in der zweiten Hälfte des eilften Jahrhunderts in der Normandie, wo sich das germanische Volk der Normannen seine Herrschaft gründete. Deßgleichen durch die Germanen auch in der Lombardei.

Die Säulenkapitäle des romanischen Styles, auf welchen der Halbkreisbogen ruht, sind, wo das Antike vorherscht, den korinthischen frei nach gebildet; häufiger aber, besonders wo das germanische mehr vorherscht, eigenthümlich gebildet: es ist die Form eines an seinen untern Ecken abgerundeten Würfels, so daß die Seitenflächen desselben nach unten zu in Halbkreise ausgehen.

Die phantastischen Ornamente spielten im romanischen Styl keine Hauptrolle, sondern dienten nur zur einfachen Dekorirung, obgleich besonders die Kapitäle öfter sehr geziert sind, welches vorzüglich dem romanischen Style der Normannen eigen ist, der sich durch seine reichen Ausschmückungen gleichsam zu einem eigenthümlichen erhob. In der spätern Zeit dieses Styles werden die Kapitäle wieder kelchförmig mit zierlichen Ornamenten.

Digitized by Google

In der letzten Zeit des romaniſchen Styles erſcheint auch hie und da der Spitzbogen; weniger aber in Deutſchland, als in Sicilien — eine beſondere Einwirkung der Kunſt des Islams, zum Theil auch wie im Mauriſchen der gebrochene Rundbogen.

Die Kunſt des germaniſchen Styles.

Mit dem Schluſſe des romaniſchen Styles begann nun gleichzeitig der germaniſche, welcher gewöhnlich mit der Benennung des „gothiſchen" [1]) Styles bezeichnet wird, nämlich gegen das Ende des zwölften, oder Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, und erhielt ſich, je nachdem die Nachbarländer oder auswärtig beigezogene Baumeiſter, darauf wirkten, bis in das ſechzehnte Jahrhundert.

Zwar entſtanden ſchon früher in England und Frankreich Bauwerke des germaniſchen Styles, ehe ſich derſelbe im eigentlichen Deutſchland kund gab; allein auch hier wallt der deutſche Geiſt hervor, denn auch dieſe ſind dem deutſchen Volke entſproſſen; aber unter einem andern Himmelsſtriche, nicht mehr dem reinen deutſchen Geiſte und Gefühle, weßhalb auch ihre Werke zu keinen wahren und höheren Vollkommenheit gelangen konnten, ſondern ſofort der rohen Vollkommenheit unterlagen. Auch findet ſich außer dem eigentlichen Deutſchlande nicht **ein** ausgeführtes Werk dieſes Bauſtyles, welches den höchſten Grad ſeiner Vollkommenheit erreicht hätte, deren man aber in unſerem deutſchen Vaterlande mehrere beſitzt, von welchen der (zwar noch unvollendete) Dom zu Köln das vollkommenſte Prachtwerk iſt. Wir können alſo dieſen Bauſtyl mit dem vollkommenſten Rechte den „germaniſchen" (deutſchen) Bauſtyl nennen.

Charakteriſirt iſt der rein germaniſche Styl beſonders durch ſeine Spitzbögen, Strebepfeiler und Gurtgewölbe in ihren gegenſeitigen Verhältniſſen, bei welchem die zierliche Ornamentik einen weſentlichen Theil einnimmt.

Dieſe Ornamentik erſcheint für ſich ganz eigenthümlich, und auf einem andern Prinzip zu fußen. Man giebt ſich gern der Meinung hin, welche auch nicht ungegründet ſein mag, weil die Hauptformen derſelben Eichen- und Epheulaub, mitunter auch Weinlaub, ſo wie Eichenſtämme und Veräſtungen zur Grundform haben, daß die Deutſchen, welche meiſt nur mit Gewalt von

[1]) Die Bezeichnung dieſes Bauſtyles mit der Benennung „gothiſch" ging zuerſt von Italien aus, wo man nichts anderes als „barbariſch" darunter verſtand, indem ſchon die Römer ſeit ihrer erſten Bekanntſchaft mit den Deutſchen dieſelben mit dem Spottnamen „Barbar" bezeichneten, welchen wir aber nur als Ehrennamen bewahren werden. Dieſem nach iſt es alſo keineswegs eine irrige Bezeichnung, dieſen Styl mit „gothiſch" zu benennen, da wohl Niemand daran denken wird, dieſem noch ziemlich uncultivirten Volke der Gothen, welchem die bildenden Künſte fremd waren, einen hohen Geiſtesſchwung zur Ausführung ſolcher Kunſtwerke beizumeſſen.

Digitized by Google

ihren Gottesverehrungen in den heiligen Hainen zu trennen waren, selbst noch als Christen diese Lieblings-Idee der Verehrung in ihren heiligen Eichenhainen, das Eichenlaub als Ausschmückung in ihren neuen Gottes-Tempeln wissen wollten.

Die Anwendung dieser Ornamentik beschränkte sich aber außer den Altären mehr auf das Aeußere an den Portalen und Thürmen, welch' letztere bis auf die äußerste Spitze hinaus damit geziert waren, als auf die inneren Räume.

Die glänzendste Periode für diese reiche Ausschmückung war das vierzehnte Jahrhundert. Hier folgen mehrere der vorzüglicheren Werke dieses Styles von Deutschland: Der Dom zu Köln, gegründet 1248, gebaut von Meister Gerhard; der Chor, welcher allein vollendet, wurde 1322 eingeweiht; St. Gereon zu Köln, Bau des Schiffes 1212 — 1227, das Uebrige ist spätromanischer Styl; der Dom zu Magdeburg 1208 begonnen, Chor und Querschiff sind noch romanisch; die Liebfrauenkirche zu Trier 1227 — 1244; die Elisabethenkirche zu Marburg 1235 — 1283; die Katharinenkirche zu Oppenheim 1263 — 1317; der Münster zu Freiburg i/Brg. 1300 begonnen; der Münster zu Straßburg (nicht so edel wie jener zu Freiburg im Breisgau) 1275 vollendet, und ein Thurm wurde erst 1439 vollendet; der Dom zu Halberstadt, 1250 (der Unterbau der Façade ist aber neu); der Dom zu Regensburg, gegründet 1275, und am Schlusse der german. Periode vollendet; der Dom St. Stephan in Wien, der älteste Theil, der Chor, wurde gegründet 1359, die Eingangsseite ist aus der spätroman. Zeit; der Thurm des Domes zu Frankfurt a M. ist bemerkenswerth, 1415 — 1512, der Dom selbst wurde im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert erbaut; St. Martin zu Hessen-Cassel 1443; Lamberti Kirche zu Münster im dreizehnten Jahrhundert; die Frauenkirche zu Nürnberg 1355 — 1361, deren Façade sehr eigenthümlich, in der Weise eines städtischen Gebäudes, dekorirt ist; die Lorenzkirche zu Nürnberg 1433 — 1477; der Chor von St. Sebalds zu Nürnberg 1367 — 1377; die Marienkapelle zu Würzburg 1377 — 1409, ihr Aeußeres ist sehr zierlich dekorirt; die Frauenkirche zu München 1468—1494, nach dem Bau in den baltischen Ländern; die Peters- und Paulskirche zu Görlitz 1423 — 1497; die Marienkirche zu Zwickau 1453 — 1536; der sogenannte schöne Brunnen zu Nürnberg, erb. von Gebr. Schonhofer 1360; bemerkenswerth sind auch die Holzgebäude in den Städten an der Nordseite des Harzes, besonders in Halberstadt, welche vorzüglich mit reicher Ornamentik geziert sind ꝛc. ꝛc Gerne verweilte ich bei den Monumenten von Deutschland etwas länger, weil uns das Vaterland am nächsten ist, und es sich hier von unserm National-Baustyles handelt.

In den baltischen Ländern (mit Einschluß der Mark Brandenburg) gestaltete sich aber der germanische Styl beinahe zu einer — aber nicht vortheilhaften — Eigenthümlichkeit, wozu das vorhandene Material viel beigetragen haben mag.

Die Bauwerke sind massenhafter Construktion, sich mehr den unausgebildeten romanischen Styl annähernd, und meist aus Granit, so wie auch häufig aus gebrannten Steinen

Digitized by Google

aufgeführt. Aber besonders zeichnen sich ihre eigenthümlichen aus, glasirten, gebrannten Steinen, meist roth und schwarz in Farbe angebrachten Ornamenten an den Portalen aus. Besonders nennenswerth davon sind: die Marienkirche zu Lübeck; die Nikolauskirche zu Stralsund (1311); die Katharinenkirche zu Brandenburg (1401; Marienkirche zu Danzig (vorzüglich); ꝛc. ꝛc.

Nicht so war im Lande der Künste, in Italien, der germanische Styl zu dieser großen Vollkommenheit gediehen, wie in Deutschland; denn die romanische Kunst hatte hier noch einigermassen ihre Einwirkung, wohl auch mitunter noch den antiken Styl, weßhalb kein Bauwerk in diesem reinen Styl ohne ungeeignete Einwirkungen zu Tage gefördert wurde. Nur ein paar Werke reinerer Construktion, als die übrigen, sind hier zu nennen: Die Kirche St. Franzesco in Assise, gegründet 1218, vollendet 1230, von welcher Meister Jakob — ein Deutscher — als Baumeister genennt wird. Das vorzüglichste Bau-Monument dieses Styles in Italien ist der Dom zu Mailand, dessen Bau aber ebenfalls von deutschen sowohl, als französischen und niederländischen Baumeistern soll geleitet worden sein. Ueberhaupt befinden sich die vorzüglichsten Gebäude dieses Styles in Ober-Italien. Obgleich sehr häufig hier der romanische, wohl auch manchmal der antike Styl sich mit dem germanischen, aber harmonisch vereinigt, ja sogar auf Sicilien und im Neapolitanischen der maurische mit eingemischt; so ist dennoch die dekorative reiche Ausschmückung an den meisten Portalen, Palästen und öffentlichen Gebäuden jener Periode von besonderer Schönheit.

In Spanien und Portugal erreichte der germanische Styl, obgleich zu dieser Vollkommenheit, wie in Deutschland nicht gelangend, indem das maurische System in diesen Ländern noch zu einheimisch war, demnach eine höhere Ausbildung, als in Italien. Unter diesen zeichnet sich aus, besonders hinsichtlich seines durch reiche Ornamentik gezierten Aeußeren die Kathedrale von Barcelona, gegründet 1217, und soll von zwei deutschen Baumeistern, Johann und Simon aus Köln angelegt worden sein; dann vorzüglicher aber und in reinerem Style erscheint die Klosterkirche zu Batalha in Portugal, gegründet von König Johann dem I. 1383, aber auch hier verbinden sich germanische und maurische Formen zu reicher Dekoration. Schließlich verdienen noch einige Werke dieses Styles aus anderen Ländern angeführt zu werden, als: die Dome von Paris (1163), Laon, Rheims (1211) und Amiens (1220 — 1288) ꝛc. In der Normandie: St. Etienne in Caen (früheste Zeit), St. Ouen, zu Rouen (1318) ꝛc.

In England die Kathedrale von Canterbury (1474 — 1485); die Templerkirche (1185) — 1240) und Westmünster-Abtei (1270) in London; die Kathedrale von York (1227) von Salisbury (1220 — 1258) und Cretee (1280) ꝛc.

Monumente der Niederlande sind der Dom von Antwerpen, aus dem vierzehnten Jahrhundert; St. Peter und das Stadthaus (ausgezeichnet schön) in Löwen, gebaut von

Digitized by Google

1448 — 1469; St. Waldrudis in Bergen, St. Salvator in Brügge und der Dom St. Gudula in Brüssel.

Monumente von Schweden: die Kathedralen von Upsala, Nyköping und Linkoping ꝛc.

Die moderne Architektur bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Mit der Wiederaufnahme der antiken Bau-Formen, und zwar vorzugsweise der römischen, indem man mit der griechischen Architektur erst seit wenigen Jahrzehnten näher bekannt geworden war, trat nun im fünfzehnten Jahrhundert durch die erwachenden historisch-wissenschaftlichen Forschungen, und das tiefere Studium der antiken Formen die moderne Architektur hervor, welche mit dem Bedürfnisse der neueren Zeit vorzugsweise übereinstimmen mußte.

Die italienische Architektur des fünfzehnten Jahrhunderts.

Von der Wiege der modernen Architektur von Italien aus, dessen Werke stets als Vorbild dienten, verbreitete sich nun die moderne Architektur durch alle Länder.

Italien, welches immer noch mehr den klassischen Werken seiner Vorfahren, als jenen anderer Völker zugethan war, weßhalb auch die germanische Kunst hier nicht zur völligen Ausbildung gelangen konnte, ging nun mit Entschiedenheit auf die Formen der antiken Architektur ein, woraus sich nun in Italien in der früheren Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts, und nur in einzelnen Ausnahmen, (die besonders der Lombardei angehören) und welche stets dem Germanischen zugewandt waren, die moderne Architektur bildete.

Die ersten Unternehmungen Italiens zur Ausbildung des modernen Styles bildeten im Verlaufe des fünfzehnten Jahrhunderts die eigentliche Blüthezeit desselben.

Am bedeutsamsten erscheint zunächst in dieser Periode die Palast-Architektur.

Zur Bildung des neuen Baustyles bildeten sich in der Periode des fünfzehnten Jahrhunderts einige nahmhafte Bau-Schulen. Als die bedeutsamste derselben tritt uns zuerst die toskanische Schule, die in Florenz ihren Sitz hatte, entgegen. Hier steht als der vorzüglichste Begründer der modernen Architektur Philippo Brunelleschi (1375 — 1444) voran. Werke dieses Meisters sind: Die kolossale Kuppel der Chorpartie des Domes zu Florenz (das erste begonnene Werk des neuen Styles, dessen Ausführung man für eine Unmöglichkeit hielt); dann die Kirchen St. Lorenzo und St. Spirito zu Florenz; ferner der Palast Pitti zu Florenz u. a. m. Neben andern Meistern jener Zeit ist noch ein vorzüglicher Florentiner

Digitized by Google

zu nennen: Leo Batiſta Alberti (1398 — 1472). Seine Werke ſind mit mehr Entſchiedenheit nach genauer Auffaſſung der Formen der antiken Architektur ausgeführt. Zu nennen ſind hier einige Werke: Zwei Paläſte Rucellai; der zierliche als Rotunde geſtaltete Chor von S. S. Annunziata; die Kirche St Andrea zu Mantua, und die Kirche St. Francesko zu Rimini.

Von beſonderer Bedeutſamkeit war auch die Schule von Venedig, welche ſtatt der ernſten koloſſalen Formen der Florentiner die architektoniſchen Details mit beſonderem Glück und Geſchmack nach den antiken Formen bildeten; vorzüglich hinſichtlich der äußeren Dekorirung derſelben. Von dieſen ſind hervorzuheben: Der Palaſt Vendramin Calergi (1481) von Pietro Lombardo; der Palaſt dei Camerlinghi neben Ponte Rialto von Guglielmo Bergamaſſo (1525); die Kirche St. Jarraria (1457); die Facade mit brillanter Dekoration, und die Scuola di St. Marco von Martino Lombardo u. a. m.

Die italieniſche Architektur des ſechzehnten Jahrhunderts.

Mit dem Beginne dieſes Jahrhunderts machte ſich in der italieniſchen Architektur hinſichtlich der Behandlung der antiken Bau-Formen eine größere kritiſche Strenge geltend, jedoch in verwandter Richtung mit den Beſtrebungen des vorausgegangenen Florentiners Alberti.

Als der erſte Meiſter dieſes neuen Umſchwunges iſt Donato Lazzari, gewöhnlich Bramante genannt, aus dem Herzogthum Urbino, anzuführen (1441 — 1514). Seine Werke ſind in großartigem Style der modernen Kunſt auf das reichſte ausgeſchmückt, ohne ſklaviſche Nachahmung des Antiken. Als beſondere, in Mailand von ihm ausgeführte Werke dieſer Art ſind zu nennen: Der Chor der Kirche St. Maria della Grazie; die Kirche St. Maria presso; St. Satiro und die ſchöne Bogenhalle im Kloſter St. Ambrogio. Durch ſein Studium nach den Antiken in Rom höher ausgebildet, führte er daſelbſt vorzüglichere Werke aus, deren einige hier genannt werden: Der Palaſt der Concelleria; Palaſt Girauel; die Bogen um den Hof des St. Damaſus, und ſehr bedeutende umfaſſende Anlagen im päpſtlichen Palaſte des Vatikans, — und endlich die Leitung des Neubaues der Peterskirche (1450). Da dieſe Grundſteinlegung ohne ſonderlichen Erfolg war, wurde 1506 mit einer neuen begonnen, welche aber ebenfalls nicht bedeutend gefördert wurde. Nun trat ein durch ſein großes Genie, und ſeinen hohen Geiſt berühmter Meiſter „Raphael d'Urbino“ (Neffe des Bramante) 1483 — 1520 hervor und entwarf einen neuen Plan zu dieſem großartigen Werke, jedoch nicht ganz abweichend von jenem des Bramante, welchen aber leider der zu frühe Tod des Meiſters nicht zur Ausführung kommen ließ, und daher die Leitung an Antonio da Sangallo (geſt. 1546) überging, welcher ebenfalls einen neuen, aber un-

Digitized by Google

bedeutsamen Plan für dieses Werk entwarf. Doch auch diesen übereilte der Tod. Nun wurde gleichsam, wie von oben herab, zur Vollendung dieses großen Werkes „Michel Angelo Buonarotti" (1474 — 1564) auserkoren, einer der durch seine erhabenen großartigen Ideen größten Künstler seiner Zeit, — obgleich er an manchen seiner ausgeführten Werke durch übertriebene Freiheiten und Abweichungen vom Antiken sich der widerwärtigsten Ausartung hingab. Da bis zum Tode des Sangallo dieses Riesenwerk wenig gefördert wurde, so übernahm Buonarotti die Leitung des Baues, und entwarf zum Zwecke dieses, nach dem ersten Plane des Bramante (mit einer Kuppel über einem griechischen Kreuz) einen neuen Plan, welchem gemäß die bisher ausgeführten Bautheile umgewandelt werden mußten; aber er führte denselben unerachtet aller Hemmnisse mit einer nur ihm eigenen Energie seiner Vollendung entgegen bis zur Wölbung der großartigen Kuppel, welche völlig nach seiner Idee zehn Jahre später nach seinem Tode zur Ausführung kam. Diese Vollendung geschah durch Carlo Maderno (1556 — 1629) und Lorenzo Bernini (1589 — 1680). Letztgenannter legte den Bau der zu beiden Seiten der Façade aufzuführenden Glockenthürme an, (die aber wieder abgetragen wurden) und die mächtigen Colonnaden, welche den Platz vor der Kirche einschließen, wie auch den broncenen Tabernakel über der Gruft des heil. Petrus. Der Bau wurde vollendet 1614. Wäre dieser Bau nicht durch spätere Erweiterung wieder entstellt worden, dürfte er unbedenklich zur würdigsten Kirchenanlage der modernen Zeit gerechnet werden. [1])

Nachfolger des Bramante sind: Baldassare Peruzzi (1487 — 1536); er baute in Rom verschiedene Paläste. Einer der zierlichsten ist die sogenannte Farnesina. Der Schüler desselben, Sebastiano Serlio, machte sich mehr durch sein Lehrbuch der Architektur, als durch ausgeführte Werke berühmt. Raphael Lauti, genannt d'Urbino, allgemein berühmt als der höchstgestellte Künstler in der Fresco- und Oelmalerei, weniger aber als Architekt bekannt. Einige bekannte Bauwerke sind: Die jetzige Casa Berti am Ende des Borgo nuovo, und ein Palast in der Nähe des St Andrea della Valle In Florenz der Palast Pandolfini (Reucini) und das Haus Uguccioni. Von seinen Kirchenplänen kam keiner zur Ausführung Sein eifrigster Schüler war Giulio Romano (1492 — 1546; er führte viele Werke in Rom und Mantua aus, sein vorzüglichstes ist die Kathedrale in Mantua; Antoniola Sangallo, dessen vorzüglichstes Werk der Pallast Farnese zu Rom ist.

Ein anderer Geist entwickelte sich jedoch durch die Bestrebungen Michel Angelo's Buonarotti, der, mehr der malerischen Wirkungen achtend, sich der größten Ausartungen der antiken Formen hingab, und dadurch gleichsam einen Maßstab seinen Nachfolgern überlieferte, welcher auch treue Nachahmer fand. Einige wesentliche Bauten sind: Die früher berühmte Peters-

[1]) Mich der Meinung hingebend, es möchte manchem Leser interessant sein, Näheres über die Geschichte dieses berühmten Bauwerkes zu erfahren, ließ ich mich etwas tiefer in dieselbe ein, als es eigentlich der Zweck dieser Schrift erfordert.

Digitized by Google

kirche, die Anlage des Kapitols und der Klosterhof St Maria degli Angeli. Michel Angelo stand aber seiner vielseitigen Meisterschaft, und großartigen Werke wegen in hohem Ansehen.

Als ein jüngerer Zeitgenosse dieses Meisters ist zunächst Giacomo Barozzio, genannt Vignola, (1507 — 1573) zu nennen, welchem als besonders Verdienst anzurechnen ist, daß er mehr nach dem Festhalten des klassischen Alterthums strebte, und dafür durch Beispiel und Lehre zu wirken suchte, was er durch ein verfaßtes Werk über die sogenannten fünf Säulenordnungen dargethan hat; obgleich das feinere Gefühl, welches im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts noch vorherrschte, in seinen Werken weniger ersichtlich ist. Außer mehreren durch ihn ausgeführten Palästen zu Rom und Bologna ist sein Hauptwerk das grandiose Schloß „Caprarola" auf dem Wege von Rom nach Viterbo. Michele Samnicheli von Verona (1484,1546), nicht sowohl in der schönen Architektur, als vielmehr Festungsbaumeister berühmt. Man nennt ihn als Begründer der neuen Theorie des Festungsbaues. Nebst einigen nicht sehr gelungenen Palästen sind die festen Thore zu Bologna seine Werke. Andrea Balladio von Vicenza, vor Zeiten der gefeierteste und einflußreichste Meister der modernen Architektur; beinahe in allen Städten Italiens sind Werke seiner Kunst, doch besonders zu nennen ist dessen Lehrbuch der Architektur. — Seine treuesten Nachahmer sind: Vicenzo Scamozzi und Baldassare Longhena.

Die Ornamentik in dieser Zeitperiode wurde von sämmtlichen Meistern in reicher Fülle nur hie und da mit unbedeutend freien Abweichungen nach den römisch Antiken gehalten.

Die italienische Architektur des siebzehnten und achzehnten Jahrhunderts.

Diese Periode zeichnet sich durch einen eigenthümlich, so zu sagen, pathetischen Schwung aus, der zuweilen wohl eines großartigen Sinnes, jedoch aber viel häufiger in fremdartigen und abentheuerlichen Formen, besonders auch in der Ornamentik, sich ergeht, was um so auffallender ist, da gerade in dieser Zeit die bildenden Künste, namentlich die Malerei zu einer hohen Stufe gelangten, und als deren Begründer, wie schon erwähnt, Michel Angelo Buonarotti dasteht.

Selbst den Meistern, wie Bernini und seinen Mitstrebenden, traten wieder andere entgegen, welche, von allem äußern und innern Formengesetz abweichend, sich den abentheuerlichsten und launenhaftesten Combinationen hingaben. Das Haupt dieser Parthei war Francesko Beromini (1599 — 1667). Alles Gradlinige in den Grund- und Aufrissen seiner Architekturen ward, soviel als möglich, verbannt, und durch Curven der verschiedensten Art, durch Schnörkel, Schnecken u. dgl. ersetzt; die Hauptformen wurden übergangen und die untergeordneten mehr für die Dekoration bestimmten Nebenformen mit völliger Willkühr als die vorzüglichsten behandelt.

Digitized by Google

Dies war das Beginnen der sogenannten Rococcozeit (auch Zopfzeit genannt), über deren Geschmacklosigkeit sich ein Autor folgendermassen ausspricht: „Da, wo alle Regelmäßigkeit und guter Geschmack aufhören, da fängt der Rococco an." Es war gleichsam die unglückliche Zeit der beinahe gänzlichen Auflösung des architektonischen Sinnes.

Unbegreiflich ist es, und sehr zu beklagen, daß in unseren Tagen, wo Künste und Wissenschaften zu einer so bedeutenden Stufe gelangten, diese höchst unästhetischen, geschmacklosen Formen wieder Aufnahme gefunden haben, indem man gleichsam mit Begierde nach Utensilien u. dgl. aus jener Zeit hascht, wie auch wieder neue in diesem Style anfertigt, ja sogar Kleiderstoffe und andere Zeuge diese verzerrten Formen und Schnörkeleien enthalten müssen; — doch ist es tröstend, daß die Architektur von dieser beklagenswerthen Sucht nicht ergriffen ist (obgleich man in England schon Beispiele davon hat), sondern immer mehr nach einer Vervollkommnung strebt. Rom besitzt viel von diesen Fratzenbildern der Architektur aus jener Zeit. [1])

Im achzehnten Jahrhundert erhob sich die Baukunst wieder durch eine strengere Regelmäßigkeit und bessere Anordnung, obgleich noch sehr mangelhaft. Als die bedeutensten Meister jener Zeit sind zu nennen: Filippo Juara (1685 — 1735), und Lodovico Vanvitelli (1700 — 1773), der Erbauer des Schlosses Casserta bei Neapel.

Die moderne Architektur außer Italien.

Nun verbreitete sich von Italien aus dieser Baustyl durch die ganze civilisirte Welt; jedoch in einem oder dem andern Lande früher oder später, je nach dem Italien Einfluß darauf hatte, wobei man den architektonischen Regeln eines Serlio, Palladio und übrigen namhaften Meistern folgte.

Frankreich ist als dasjenige Land zu nennen, welches mit Entschiedenheit die moderne Architektur mit dem Beginne des sechszehnten Jahrhunderts zuerst aufnahm. Als einige der besten Meister und ihre Werke sind hier zu nennen: Jean Bullant; er baute das Schloß von Ecuen um 1540 u. a. m.; Pierre Lescot, baute die älteren Theile des Louvre 1548; und

[1]) Auch in unserer Stadt fehlt es nicht daran. Schade für unsern alten ehrwürdigen Dom, der von außen noch an manchen seinen Theilen das Gepräge früh romanischer Zeit trägt, dessen innere Theile aber die erhabenen großartigen Säulenschäfte, Kreuze ꝛc. romanischer Formen mit der Schande dieses Jahrhunderts bekleidet sind, (welche Umgestaltung zwar im achzehnten Jahrhundert erst geschah). Gleiches Schicksal hatten die dahiesigen Kirchen (aber nebst den innern auch noch die äußern Entstellungen): Neu-Münster; St. Peter und die ehemalige Dominikanerkirche; dann an der Marienkapelle die oberste Etage des Thurmes mit dem Dache. Am allermeisten bedauernswürdig ist indeß die außerordentliche innere Umgestaltung aus jener gräßlich barocken Zeit der von außen noch im reinen Styl der früheren germanischen Zeit noch gut erhaltenen Kirche der ehemaligen Prälatur Eberach an der Straße von Würzburg nach Bamberg.

Digitized by Google

Phillbert Delorme entwickelte ein eigen barokes Weſen. Später bekannte Meiſter ſind: J. Jaques de Brosse, baute den Palaſt Luxemburg in Paris; Claude Perrault, die Haupt-Façade des Louvre; J. H Mansart, [1]) das Schloß von Versailles. Meiſter des achtzehnten Jahrhunderts: Jacques Germain Soufflot (1713 — 1781), Kirche St. Genevive (das heutige Pantheon).

In Spanien kam die moderne Architektur bereits in der erſten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts in Aufnahme. Einige Meiſter und Werke derſelben in der erſten Hälfte des ſechzehnten Jahrhunderts ſind: Jean Batista de Toledo, er baute den (unvollendeten) Palaſt neben der Alhambra zu Granada; Kloſter St. Lorenzo in Escorial (1563 begonnen), vollendet durch deſſen Schüler Jean Herrara 1584.

Nach England kam der moderne Bauſtyl kaum vor Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts zur entſchiedenen Anwendung. Genannt zu werden verdienen: Inigo Jones (1572—1652), gebaut iſt von ihm der königl. Palaſt zu Whitehall; Christopher Wren, der Neubau der Paulskirche zu London (1675 — 1710).

In den Niederlanden wird vornehmlich Jakob van Campen (geſt. 1658) als Erbauer des großen Rathhauſes von Amſterdam gerühmt, welches bei einem nüchtern dekorativen Verhältniſſe dennoch nicht ohne Verdienſt iſt.

Die Deutſchen konnten ſich nicht ſo leicht von dem ihnen liebgewordenen germaniſchen Styl trennen, daher derſelbe erſt beinahe bis Ende des ſechzehnten Jahrhunderts allmälig Aufnahme fand, aber ſich dennoch ſtets mit dem germaniſchen verband, [2]) bis ſie ſich denn endlich im ſiebzehnten Jahrhundert ſelbſt den ſklaviſchen Nachahmungen dieſer baroken Formen hingaben. Einige der bedeutenderen Meiſter und deren Werke ſind: Elias Holl von Augsburg; ſein Werk das dortige Rathhaus (1615 — 1618); Eucharius Karl Holzſchuher, das Rathhaus zu Nürnberg (1616 — 1619); Rehring und J. de Bodt, Zeughaus zu Berlin (begonnen 1685), auch das Schloß zu Berlin, aber vollendet von Andreas Schlüter (1699 — 1760), er war der größte deutſche Baumeiſter ſeiner Zeit; Joh. Bernh. Fiſcher von Erlach, Kirche St. Karl Borromä zu Wien, 1716 begonnen, und 1737 von ſeinem Sohne Elias Emmanuel vollendet; Joh. Balth Neumann baute das dahieſige Reſidenzſchloß, gegonnen 1720 und vollendet 1741. Dieſes Prachtgebäude iſt wohl eines des erſten Ranges aus jener Zeit in Deutſchland, beſonders bezüglich ſeiner reichen innern Ausſchmückung, namentlich der koſtbaren Fresko-Gemälde im ſogenannten Kaiſer-

---

[1]) Der Erfinder der gebrochenen Dächer, welche bei uns zu Land fälſchlich Mezanen, anſtatt Manſarten genennt werden.

[2]) Ein Beiſpiel davon iſt die hieſige Universitätskirche (sogen. Neubaukirche), von welcher die Architektur und Ornamentik im modernen, aber die inneren Fenſterdekorirungen im germaniſchen Style ſind. Deßgleichen war auch die urſprüngliche Thurmſpitze im germaniſchen Styl, an deren Stelle ſpäter das gegenwärtige Kuppeldach trat.

Digitized by Google

saale und der Haupttreppe, welche Meisterwerke des Venetianers Giov. Batista Tiepolo sind (1692 — 1769). Nur Schade, daß das großartig componirte, brillant colorirte und kräftig ausgeführte Gemälde [1]) oder der Haupttreppe, die vier Welttheile vorstellend, sehr gelitten hat durch den Temperaturwechsel der Jahreszeiten. So lange unser unvergesslicher Großherzog Ferdinand das Residenzschloß bewohnte, wurde stets beim Eintritte des Herbstes, unterhalb des ganzen Plafond's, vom Gesimse an, das Gemälde durch das Ueberspannen einer Leinwand bedeckt bis nach dem eingetretenen Frühling, wo dasselbe wieder abgenommen wurde; und so wurde dieses Kunstwerk stets gut erhalten bis zum Abzuge des Großherzogs nach Toskana.

---

[1]) Die im Kaisersaale sich befindenden sind aber von noch höherem artistischen Werthe.

Digitized by Google

Erklärung der Abbildungen.

Vormerkung.

Die zu dem Programme hier beigefügten Abbildungen ſind ganz nach dem Verlaufe der Geſchichte in ihrer Reihenfolge gegeben. Gerne hätte ich, welches auch dem eigentlichen Zwecke entſprechend geweſen wäre, aus jedem Jahrhundert der verſchiedenen Perioden und Völker eine Abbildung beigegeben; allein der größere Koſtenaufwand hätte ſich vielleicht zu beläſtigend für die Anſtalt herausgeſtellt, und ſo mußte ich mich nun beſchränken, nur von jeder Hauptperiode wo möglich das Beſte und Eigenthümlichſte zu geben.

Da die altchriſtliche Baukunſt keine ihr eigenthümliche Ornamentik beſitzt, ſondern ſolche mehr aus dem Griechiſchen und Römiſchen entlehnte, und außer dieſem auch ihre Dekorirung mehr aus Wandmalereien der Religionsgeſchichte beſtand, unterließ ich, dieſelbe bei den Abbildungen aufzuführen.

Weil die moderne Kunſt in kurzen Zeiträumen ſich vielfach geſtaltete, fügte ich Abbildungen aus drei Perioden bei; nahm aber nur einfache Gegenſtände, um nicht weitläufig zu werden.

Digitized by Google

Griechiſche Kunſt.

Platte I.

Fig. 1. Pfeilerkapitäl corinthiſcher Ordnung aus blühendſter Zeit griechiſcher Kunſt vom Innern der Eingangshalle zu Eleusis.

Die oberſte Deckplatte (Abacus) des Kapitäls wird von zwei auf Akanthenblättern ruhenden Chimären getragen, welche die innere reiche Ornamentik umſchließen. Dieſes Kapitäl höchſter Schönheit enthält eine der muſterhafteſten Ornamentik altgriechiſcher Ueberreſte.

Fig. 2. Bekrönung einer Epitheme oder Stele (Grabdenkmal), gefunden zu Athen. Die geſchmackvolle zierliche Ornamentik dieſer Stele iſt ebenfalls aus der Blüthezeit.

Fig. 3. Aeußerſt muſterhaftes Ornament am Kranzkarniß des Tempels der Minerva Polias zu Priene.

Römiſche Kunſt.

Platte II.

Fig. 1. Corinthiſches Kapitäl aus dem Innern des Pantheon oder der Rotunda zu Rom.

Dieſes großartig erhabene Ueberbleibſel römiſcher Baukunſt wird allgemein anerkannt für das vorzüglichſte Werk jener Zeit gehalten.

Fig. 2. Candelaberfuß von den intereſſanten Ausgrabungen in Herculanum bei Neapel.

Derſelbe iſt von beſonderer Schönheit ſowohl in den Formenverhältniſſen, als in ſeiner Ornamentik, und iſt aus Bronce gearbeitet. Das Original befindet ſich im Museo Reale zu Neapel aufbewahrt. Die ſchönen Formen dieſes Candelabers erinnern mehr an griechiſche, als römiſche Kunſt.

Fig 1. auf Platte III. Verzierter Karniß vom großen Bogen des Conſtantin zu Rom.

Die antike Ornamentik finden wir hier als das höchſte Ideal ſchöner Bauverzierungen aller andern Zeiten und Völker — welche durch ihre geſchmackvollen Formen, und vortreffliche Anordnung zu dieſer hohen Vollkommenheit antiker Gebäude nicht wenig beitrug. Doch gibt

Digitized by Google

man hinſichtlich ihrer erhabenen Einfachheit den griechiſchen Ornamenten den Vorzug. Die römiſche iſt meiſt mit kleinen Formen überladen, welche öfter eine ſtörende Wirkung hervorbringen. Eigenthümlich iſt der griech. Ornam. die häufige Anwendung der Schnecken (Voluten) und Palmetten, welche man in der römiſchen wenig oder gar nicht findet, die meiſt aus Laub und Tulpen beſtehet.

Byzantiniſche Kunſt.

Platte III.

Fig. 2 Kapitäl aus der prachtvollen Kirche St. Vitale zu Ravenna vom Jahre 526 mit der dem byzantiniſchen Style eigenthümlichen, nach unten zugeſpitzten kubiſchen Form. Nach der berühmten Sophienkirche iſt dieſe wohl von den noch beſtehenden aus jener Zeit eine der prachtvollſten zu nennen.

Fig. 3. Fragment eines höchſt merkwürdigen Ornamentes auf einer hölzernen Einfaſſung des Altarſteines eines ſogenannten tragbaren Altares eingeſchnitten.

Im achten Jahrhundert, welcher Zeit dieſes Ornament angehört, bediente man ſich ſowohl zur häuslichen Andacht, als auch auf Reiſen zu Waſſer und zu Land ſolcher tragbaren Altärchen, welche oft auf das koſtbarſte ausgeſchmückt waren, da zu jener Zeit die Gotteshäuſer erſt in ihrer Entſtehung waren, und demnach ſelten ſolche vorhanden waren.

Fig. 1. auf Platte IV. Ausgezeichnetes Ornament, gefunden im Kreuzgange des alten Domes des ehemaligen Benediktiner-Kloſters zu Ellwangen, welches von den Biſchöfen zu Langres in Champagne, Hariolfus und Erlolfus, Beichtväter Karls des Großen, im Jahre 764 geſtiftet wurde.

In der byzantiniſchen Ornamentik erkennen wir mehr den Charakter der römiſchen, jedoch neigen ſich die Formen, welche einfach und ſchön, wie in Fig. 1. auf Platte IV., mehr nach dem griechiſchen hin

---

Mauriſche Kunſt.

Platte IV.

Fig 2. Ganz eigenthümlich verbundene Kapitäle mit zwei Säulenſchäften nebſt Architrav, mit arabiſcher Schrift verziert aus dem berühmten Löwenhof der Alhambra zu Granada

Fig. 3. und 4. Wand-Dekorirungen aus demſelben Gebäude.

Digitized by Google

Der dekorative Theil der mauriſchen Kunſt ſtehet, ſo zu ſagen, eigenthümlich für ſich, beſonders aber die Dekorirung der Wände.

Romaniſche Kunſt.

Platte V.

Fig. 1. Kapitäl des großen Pfeilers in der Mitte der Vorhalle des merkwürdigen St. Michael Münſters zu Schwäbiſchhall aus der Zeit des Biſchofs Gebhard von Würzburg, eines Grafen von Henneberg v. J. 1156.

Dieſes erhabene Kapitäl iſt nicht allein originell in ſeiner Conſtruktion, ſondern noch vielmehr muſterhaft wegen ſeiner Ornam. höchſter Schönheit in der romaniſchen Kunſt; weßhalb ich auch nicht umhin konnte, ſolches noch beizufügen. Erinnern nicht dieſe Formen mit ihren guten Anordnungen an die Schönheit griechiſcher Ornamentik?

Fig. 1. auf Pl. VI. Säulenkapitäl aus der St. Walderichskapelle an der ehemaligen Benediktiner Abteikirche Murhard.

Dieſes ſchöne Kapitäl mit ſeiner großartig geſchmackvollen Ornam., welches ſich mit ſeiner eigenthümlichen Kelchform aus der beſten Periode zeigt, iſt vom Jahre 1180, in welchem dieſe Kapelle vom Abte Herbordus gegründet wurde.

Romaniſche Kunſt der Normannen.

Platte VI.

Fig. 2. Pfeilerkapitäl aus dem Langſchiffe der Kathedrale zu Tournay aus der Mitte des eilften Jahrhunderts.

Fig 3. Originelles Ornam. über den Bogenſtellungen des Langſchiffes der Kathedrale zu Bayeux aus dem zwölften Jahrhundert. Dieſe beiden Ornam. eigenthümlicher Art ſind aus der Blüthezeit normanniſcher Kunſt.

Den Hauptformen nach, welche häufig aus Palmetten und kreisliniger Parallelzügen beſtehen, ſowie auch bezüglich des Laubwerkes gehört die romaniſche Ornam. mehr der griechiſchen, als der römiſchen an. Eigenthümlich iſt derſelben die in den häufig vorkommenden Curvenformen mit fortlaufenden Perlen oder viereckigen Steinchen, wie ſolches auf Pl. VI. Fig. 1.

Digitized by Google

zu ſehen iſt Da in der normanniſchen Kunſt der dekorative Theil ſich manchmal ſogar auf die Wände erſtreckt, welches wir in der übrigen romaniſchen nicht finden, ſo iſt ſolche auch außer ihrer beſonderen Anordnung der Gebäude deßhalb ſchon eigenthümlich für ſich.

Germaniſche Kunſt.

Platte VII.

Fig. 1. Intereſſantes Kapitäl aus der ehemaligen Fürſtenburg Hohenurach aus der Zeit des Grafen Ludwig von Württemberg vom dreizehnten Jahrhundert.

An dieſem Kapitäl, welches aus der früheſten germaniſchen Zeit ſtammt, zeigt ſich deutlich die Uebergangsperiode, indem ſolches noch die nach unten zugerundete Würfelform enthält, welche der früheſten romaniſchen Periode eigen iſt.

Fig 2. Geſchmackvoll verziertes Schloßblech am Bebenhäuſer Pfleghofe zu Tübingen aus der beſten germaniſchen Zeit.

Platte VIII.

Fig. 1. Säulenkapitäl aus dem Dome zu Magdeburg vom dreizehnten Jahrhundert.

Fig. 2. Hölzerne Säule oder Unterzugſtänder aus einem Hauſe in Nordhauſen vom fünfzehnten Jahrhundert.

Die ſogenannte Holzbaukunſt war im fünfzehnten und ſechzehnten Jahrhundert zu hohem Luxus geſtiegen, deren dekorative Anwendung aber meiſt nur an dem Aeußern der Gebäude ſtattfand. Noch beſonders gut erhaltene und ſchön dekorirte finden ſich in Halberſtadt und Braunſchweig, ſo wie überhaupt in den Städten des Harzgebirges. Auch unſere Maingegenden beſitzen noch derartige Gebäude in Wertheim und Miltenberg.

Die germaniſche Kunſt ſteht aus allen Zeiten und unter allen Völkern einzig originell da — ſie iſt aus ſich ſelbſt hervorgegangen und nahm keine andere zum Vorbilde. In früherer Periode findet man mehr die Grundformen aus dem Pflanzenreiche entnommen, während ſie ſich aber ſpäter mehr phanthaſtiſchen Formen hingab.

Moderne Kunſt.

Fig 3 auf Pl. VIII. Verzierung an einer Gallerie im Hofe des Hauſes von Kaufmann Geſſert in Nürnberg, entworfen von unſerm berühmten deutſchen Künſtler Albrecht Dürer im Jahre 1516.

Digitized by Google

Ein deutliches Produkt der Uebergangsperiode zum baroken Styl. Das Germanische herrscht hier, gleichwohl nicht mehr ganz rein, bei den innersten Ausfüllungen der Gallerie noch vor, wo die Umgebungen derselben schon zur modernen Kunst übergegangen, welche meist aus regellosen Blatt- und Früchtenformen zusammengesetzte Wulste bilden. *)

Fig. 4. auf Pl. VIII. Fries aus dem Kaiserbau auf dem Schlosse zu Heidelberg. Ende des sechzehnten Jahrhunderts.

Obgleich diese Ornam. massenhafter ist als die vorerwähnte, so neigt sie sich doch schon hinsichtlich der vielen Ausladungen, und unbestimmten Formen der Rococozeit zu, ist aber dennoch geregelter in Anordnung und Formen, wie letztgenannte.

Platte IX.

Fig. 1. Ein verzierter Consol aus der ächten Rococozeit; Ende des siebenzehnten bis Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von einem Gebäude in Paris.

Fig. 2. und 3. Friese aus einem Zimmer des dahiesigen Residenzschlosses.

Diese drei Ornam. zeigen deutlich die ungeregelten und geschmacklosen Ueberladungen, ohne alle schönen Verhältnisse zusammengestellten baroken Formen, welche sich auf keine eigentliche Grundform fußen, was doch bei allen übrigen Ornamentiken der Fall ist.

Fig. 4. Kapitäl aus einem Gebäude in Paris vom Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Als Uebergangsperiode von der geschmacklosen Rococozeit in unser gegenwärtiges Jahrhundert, wo die reinen griechischen und römischen Formen wieder in Aufnahme kommen, nahm ich dieses Kapitäl auf. War auch diese Periode von kurzer Dauer, so trug sie doch, obgleich nicht schön zu nennen, eine gewisse Eigenthümlichkeit, welche meist aus Kranzgewinden und Parallelformen, wiewohl eine ziemlich nüchterne Ornamentik war. Häufig findet man auch Medaillons und Widderköpfe dabei angebracht. Die Anschauung der in dem hiesigen Schloßgarten, und in dem Lustgarten zu Veitshöchheim häufig angebrachten Skulpturen aus jener Zeit, werden uns hinlänglich von der Wahrheit überzeugen. Nicht allein die griechische und römische, sondern auch die mittelalterliche Baukunst sucht man wieder hervorzuheben, und verbindet gerne das Romanische mit dem Germanischen, oder auch das Germanische allein mit dem sogenannten Segmentbogenstyl (freilich in den früher germ. Gebäuden selten), den man gerne bei Wohngebäuden anwendet. Ein ausgezeichnetes Werk dieses wieder neu hervorgerufenen Baustyles, bei welchem auch die bunte Backstein-Ornamentik mit in Anwendung kam, ist die Gemälde-Gallerie in Karlsruhe. Desgleichen die Kettenbrückenpfeiler an der Brücke über den Neckar bei Mannheim

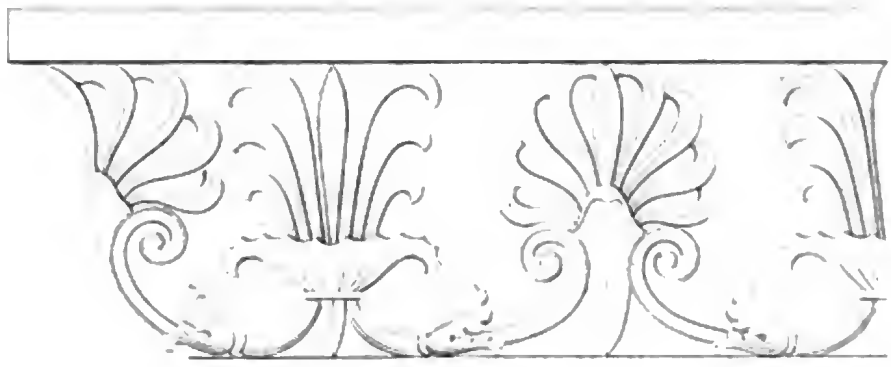
*) Man vergleiche die hiesige Neukirche aus derselben Zeit.

Digitized by Google

1.

2.

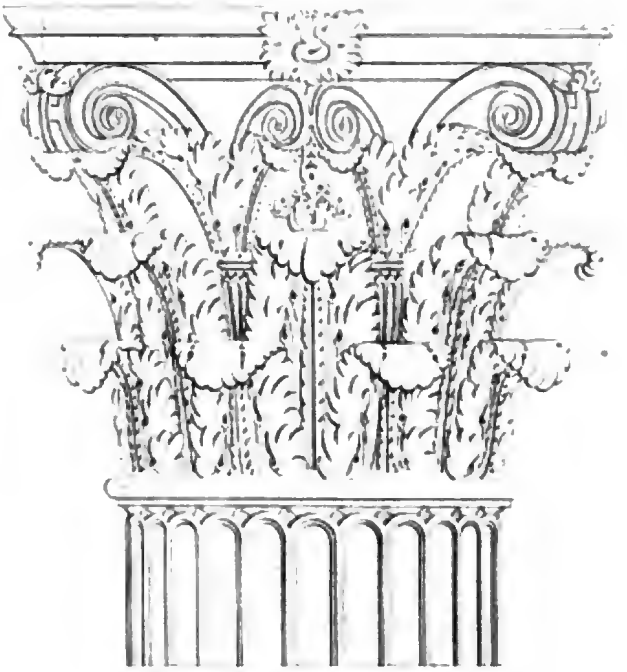
3.



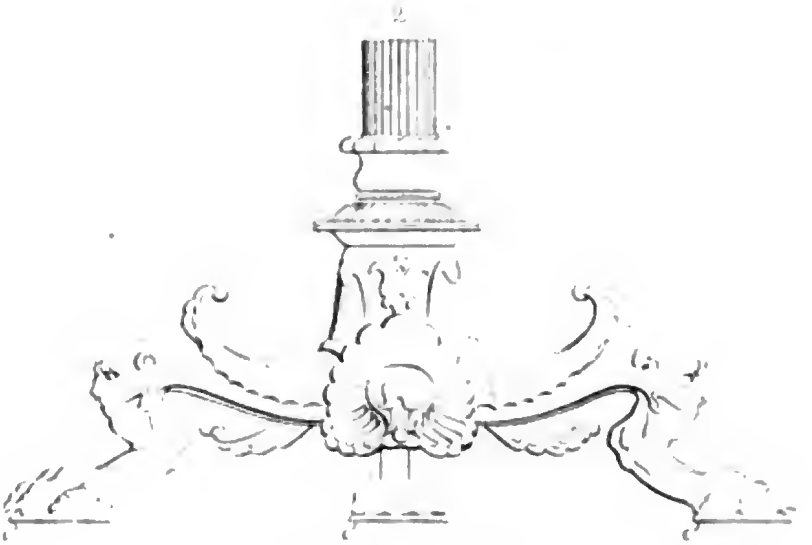
Digitized by Google

Digitized by Google

1



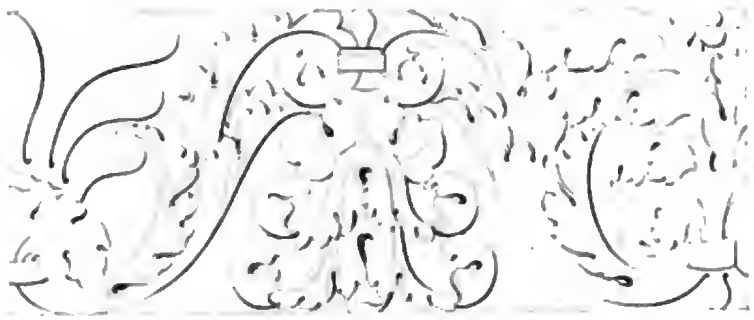
2



Digitized by Google

Digitized by Google

1



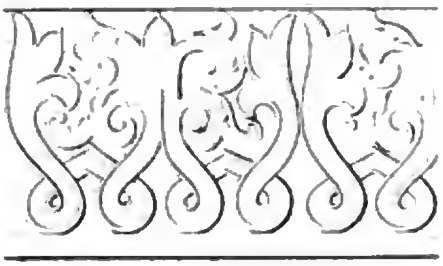
2

3

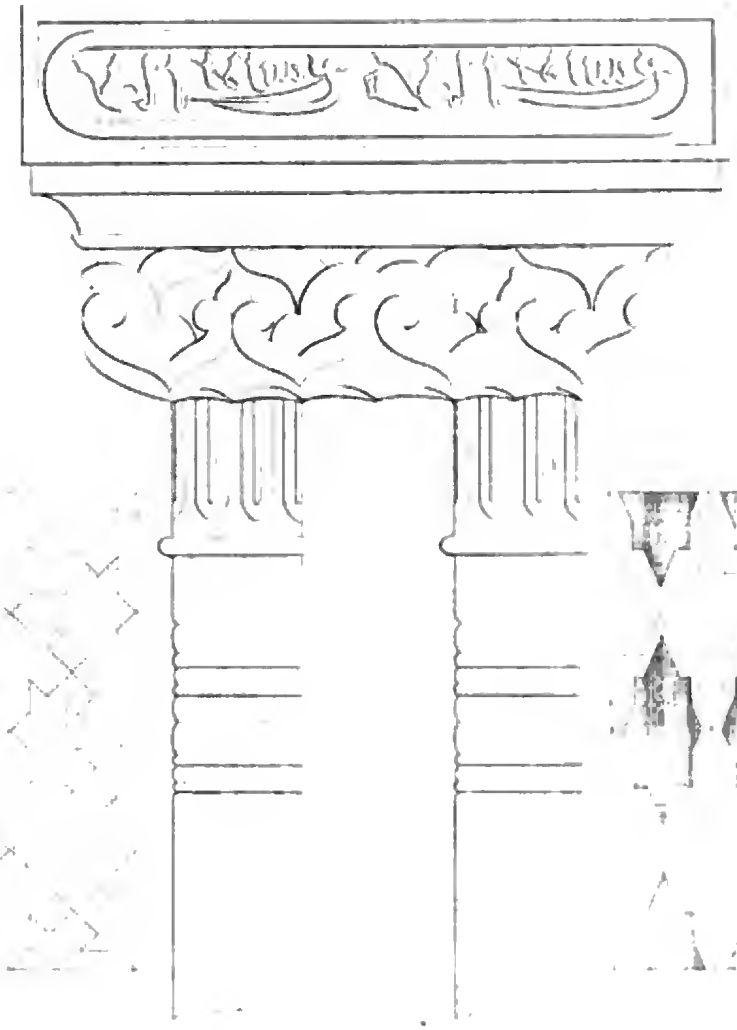
Digitized by Google

Digitized by Google

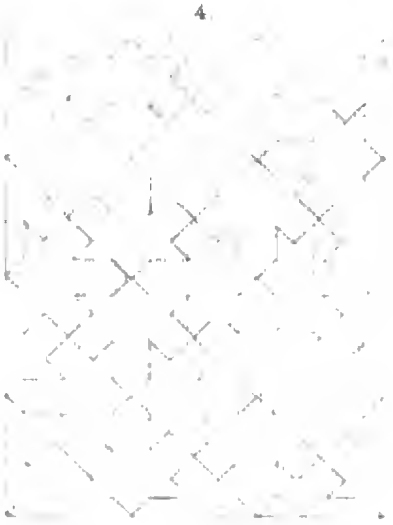
1.



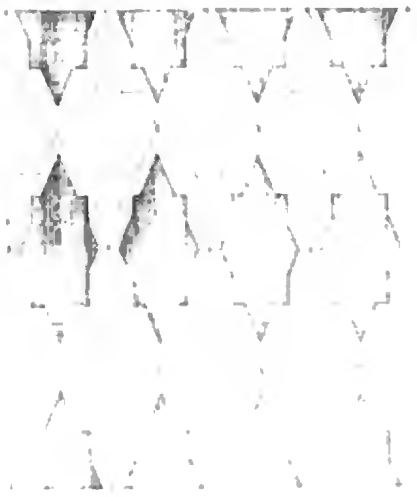
2.



4

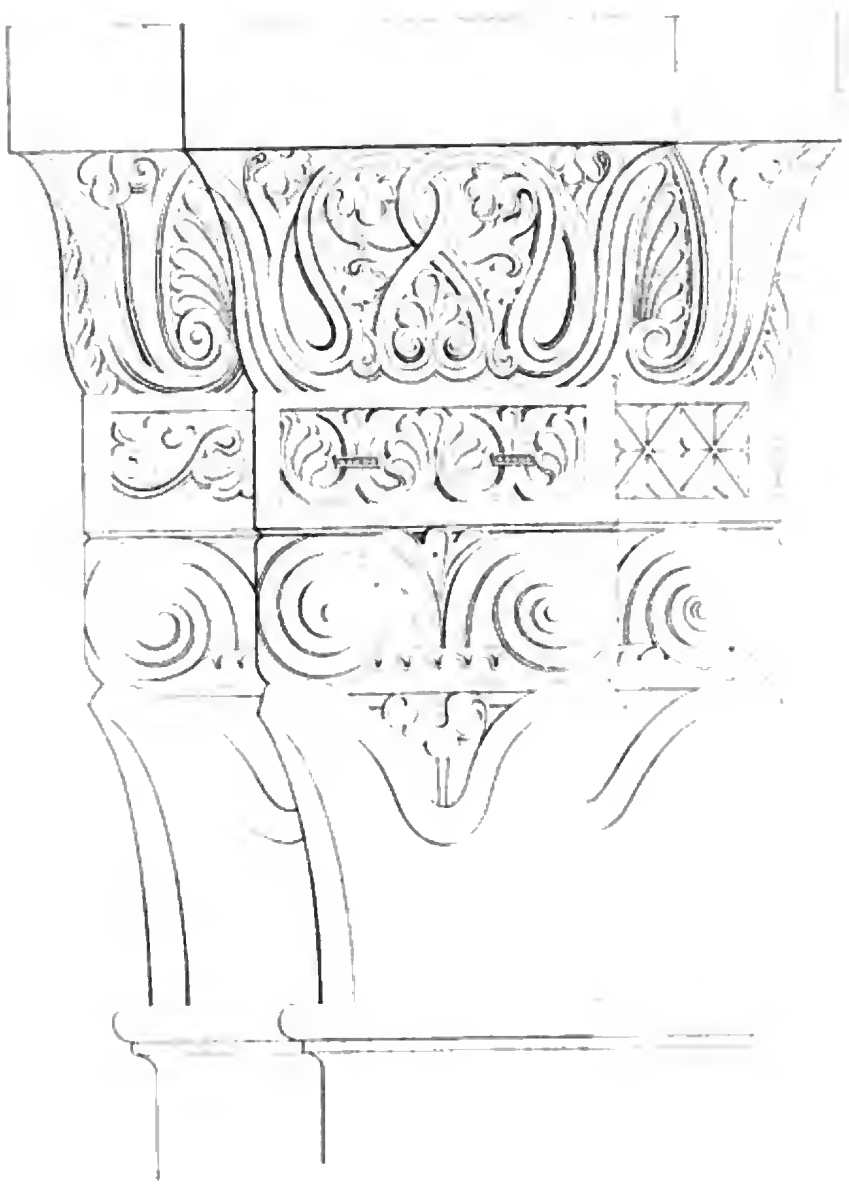


3



Digitized by Google

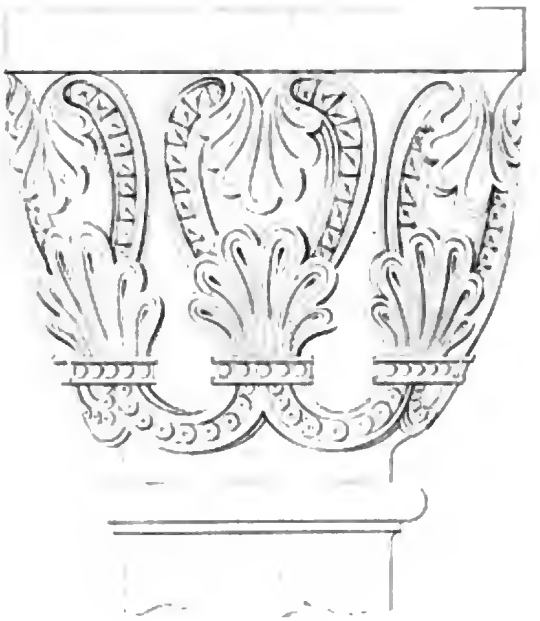
Digitized by Google



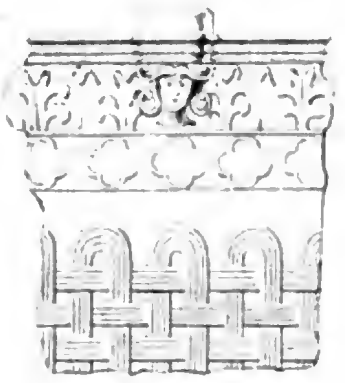
Digitized by Google

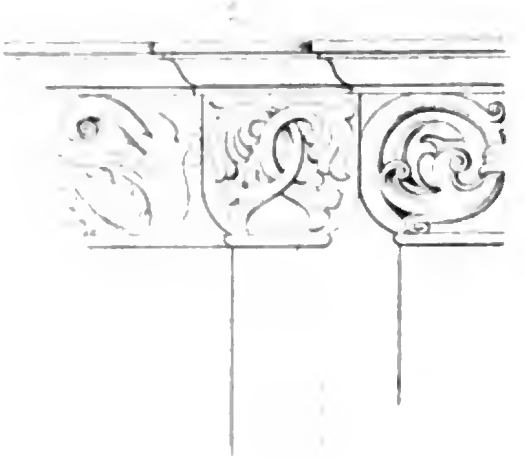
Digitized by Google

1



3

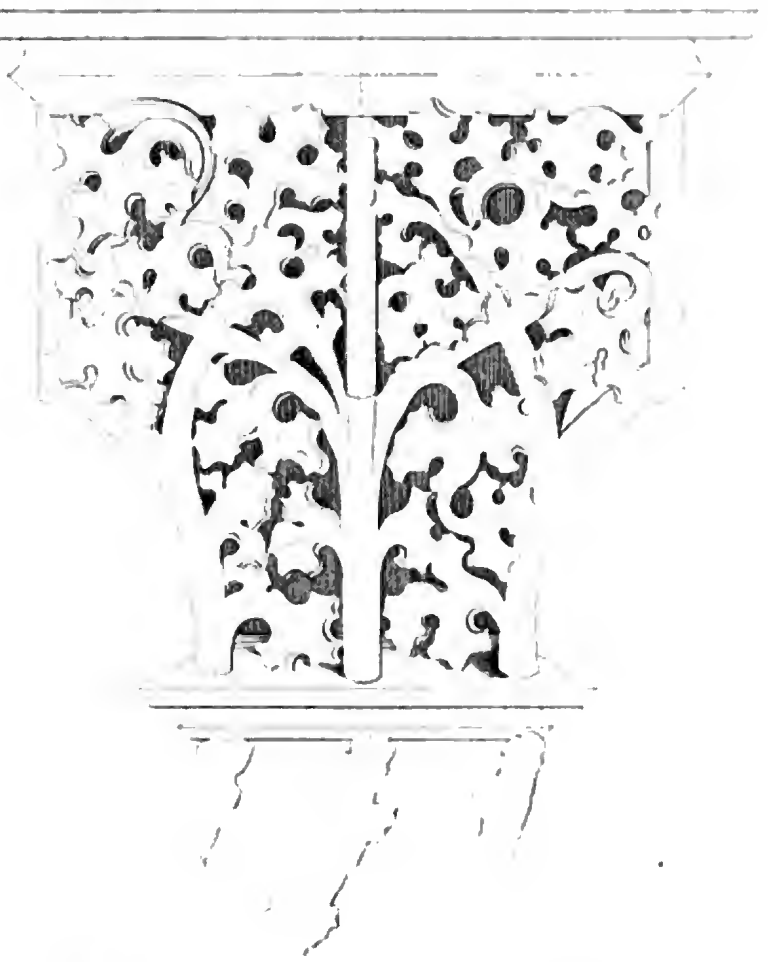




Digitized by Google

Digitized by Google

1.

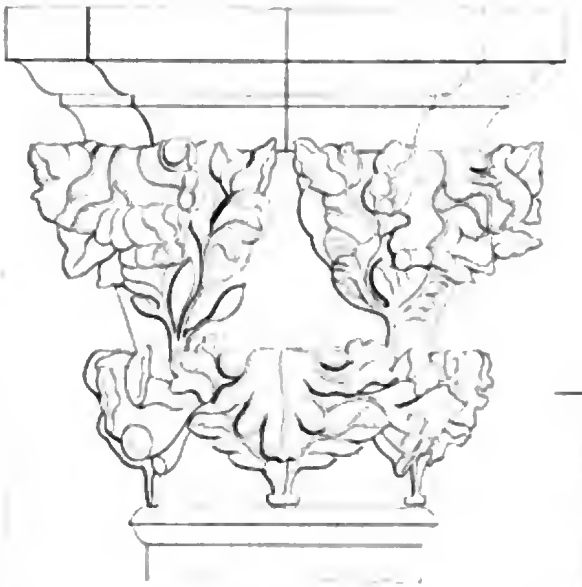


2

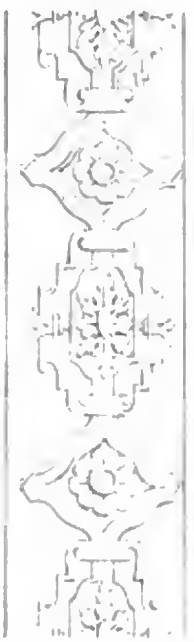
Digitized by Google

Digitized by Google

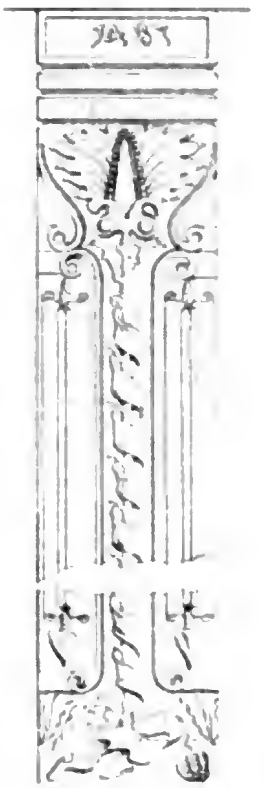
1.



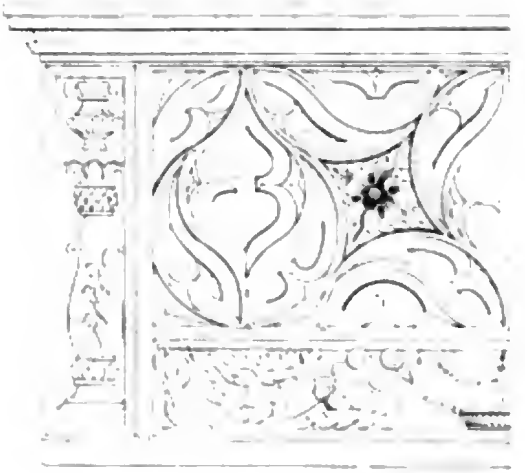
4



2



3



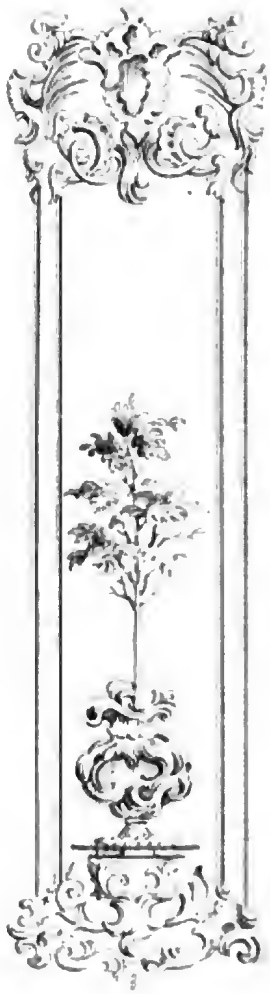
Digitized by Google

Digitized by Google

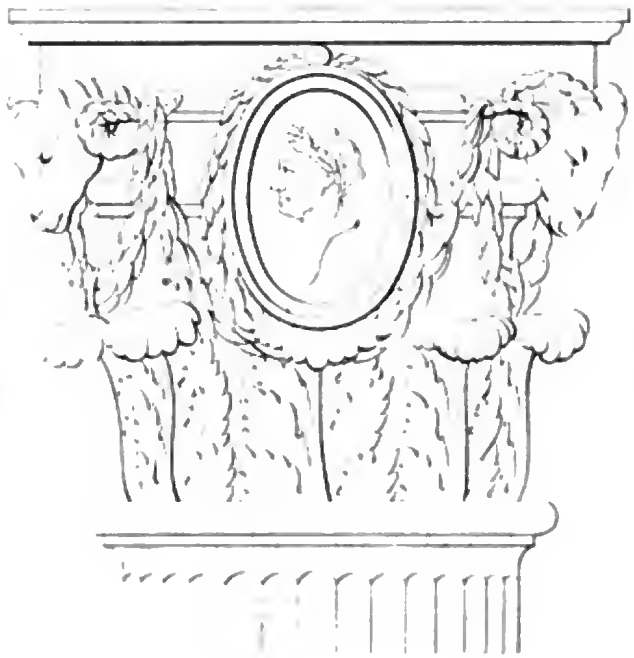
1.

2.

3.



4.



Digitized by Google